

Mitteldeutschland Journals-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten · Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang · Nr. 182

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große
Brauhausstr. 16/17, S. Fern. 27431. Tel. Abt. 5. (Saale-
leitung). Am Tage früher Gemacht (Wochenbeilage)
bezieht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung.

Halle (Saale), Dienstag, 7. August 1934

Monatlicher Bezugspreis 1,20 RM, an 12 RM.
Jahresbeilage durch die Post 2,40 RM, an 24 RM.
Zustellgebühr - Anzeigenpreis nach Tarif.

Einzelpreis 15 Pf.

Feldmarschall v. Hindenburg feierlich beigeseht.

Das gewaltige Staatsbegräbnis im Tannenberg-Nationaldenkmal. / Trauerrede des Führers. / Der nächste Zug des Toten von Heudeck nach dem Schlachtfeld von Tannenberg / Hundert Kilometer Zafelpalier an den blumenbesäten Straßen Ostpreußens.

Um die Mittagsstunde des heutigen Dienstag wurde der verehrte Reichspräsident und Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg in feierlichem Staatsbegräbnis im Nationaldenkmal des Tannenberg-Nationaldenkmals beigeseht. Deutschland hielt den Atem an. In Beginn der Feier ruhte im ganzen Reich die Verteilung eine Minute lang. Überall sammelte sich das deutsche Volk, so weit es nicht Anwesenheit dieses einzigartigen Leichenbegängnisses sein konnte, um die Leutensprecher. Der Sarg mit dem großen Toten war nach einer Trauerfeier im Kreise der Familie am Montagabend in Heudeck auf eine Valette gefahrt und in demnächstigen nächsten Zuge von Soldaten und Offizieren der Wehrmacht zum Tannenberg-Nationaldenkmal geleitet worden. Die Straßen waren mit Tannengrün und Blumen besetzt, und von Zafelpalieren umläuft. In ganz Ostpreußen knieten die Wägen, als der Beiwagen auf das Schlachtfeld von Tannenberg zurückkehrte.

Der Führer hatte bereits gestern nachmittag mit seiner engeren Umgebung Berlin verlassen. Am Abend folgten die Ehrenzüge in sieben Sonderzügen. Schon von den frühen Morgenstunden an füllte sich das feierliche Land des Nationaldenkmals, das ganz mit Schwarz ausgeklagt war, mit den zahlreichsten Ehrenzügen und Abordnungen aller großen Soldatischen und politischen Verbände. Das diplomatische Korps war geschlossen erschienen.

Um 11 Uhr betrat der Führer das Denkmal, in dessen Mitte der Sarg in einer Halle von Blumen und Kränzen angeordnet war. Die Kränze nahen zwischen dem Sarg und dem großen Kreuz aufgestellt, das sich im Innern des Denkmals befindet. Nachdem das Musikkorps die Eroica von Beethoven gespielt hatte, hielt der evangelische Feldbischof D. Dohrmann die Trauerpredigt, die mit Gebet und Segen schloß. Im Anschluß daran sprach der Führer. Unter den Klängen der Nationalhymne wurde dann der Sarg von Offizieren in den Marzialtum getragen, was nun der verstorbene Reichspräsident und Generalfeldmarschall seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Deutschland aber ist heute Zeuge des gewaltigen Staatsbegräbnisses gewesen, das je auf deutschem Boden stattgefunden hat.

Gebeten bis in den Tod!

Die Trauerpredigt des Feldbischofs.

Der Evangelische Feldbischof der Wehrmacht, D. Dohrmann, hielt die Trauerpredigt über das Wort der Schrift, das nach dem letzten Willen des Entschlafenen über dieser Stunde stehen soll: „Zeit getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ (Offenb. Joh. 2, 10.) Im Vorspruch verlas er die folgenden Worte der Schrift: Ps. 145, 2; Ps. 27, 1; Ps. 77, 2; 6 n. 14; 1. Chron. 28, 20; 2. Tim. 1, 12; 1. Kor. 13, 8. Dann führte er u. a. aus:

„Religiöscheit umfaßt der Sarg, um den wir trauernd stehen. In einer feierlichen Welt sind wir hier verammelt, von der die ganze Welt bewegt ist. Denn alle Welt bringt unserm entchlafenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall ihre Verehrung dar. Und aus allen deutschen Herzen ist ihm das Gebet und Bekenntnis: „Die Liebe hört nimmer auf.“ Die Stätte, auf der wir uns zusammenfinden, redet eine besondere Sprache. Wie von selber gemahnt sie uns an die bis in den Tod Gebeten, die ihr Leben liehen für die deutsche Heimat. Undrücklich hatte unser Generalfeldmarschall bestimmt, daß bei der für ihn zu haltenden Trauerfeier mit besonderer Dankbarkeit der Gefallenen gedacht werde. Und noch ein anderes hatte er angeordnet: „Ich will keine Lob- und Ruhmrede. Befehlt mich der Gnade Gottes.“

Infamensoffend hat der Verehrte einmal von sich und seinem Leben gesagt: „Ich habe nichts anderes getan, als die Gaben angewendet, die Gott mir gegeben; zu säumen und zu weichen ist nur Gottes Gnade.“ Er stand unter dem Befehl Gottes: „Sei getreu; er stand unter der Verheißung der ewigen Gnade: „Ich will dir die Krone des Lebens geben.“

Das Leben, das hier im höchsten Alter zur Ruhe ging, war edles Soldatenum, mangelnd in preussischer Erde, entsafet in drei Menschengenerationen, gefornit durch die Schule des alten Heeres, bewährt in unglücklichen Feld-

schlachten. Sein Leben war Treue. Treue ist das feste Gepräge, das durch Fortbilder, Lebensschicksale, Lebenserfahrung, Selbstzucht, Anspannung des Willens auf das Gute hin erlangen wird. Sie ist Dingabe, die du dich nicht bis zuletzt. Sie ist Liebe, die sich bewährt und ihre Proben beweist, wenn der Weg des Lebens heil und steinig wird und der Kampf des Lebens ernst und heiß. Sie hält sich frei von Verbitterung und Menschenverachtung; sie wagt, trotz aller Enttäuschungen den Glauben an eine hellere Zukunft. Sie wagt den Einsatz für Volk und Vaterland. Sie ist Dienst bis hin zu dem Sich-Verzehren in der letzten Kraft.

Das alles fagen wir im Hinblick auf das lebensvolle Bild und Vorbild unseres Generalfeldmarschalls. Aus der Ueberfülle der Einzeldrucke seines Gesamtbildes tritt leuchtend heraus die Treue gegen Gott und Heimat, gegen Kaiser und Reich, gegen Volk und Vaterland, die Treue bis zum Tod in den Seelen der Arbeit, im Opiern und Dienen, die Treue bis in den Tod gegen den lebendigen Gott. Gott befehlt die Treue und unsere Sache ist das Gehorchen. Das mark für den, der hier schläft, Selbstverständlichkeit. Doch Gott erhält uns auch seine Treue. Die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Jesus Christus, unserm Herrn. Das wußte und glaubte unser Generalfeldmarschall.

Wer, wie er, die Schrecken des Schlachtfeldes kannte, wer, wie er, bei der Beschis- ansage Opfer fordern mußte und immer derjenigen Kameraden mit besonderer Innigkeit gedachte, die da vorn am Feinde standen, der kommt nicht aus mit einer Lebensbedeutung von Diesseits her, der gerecht glaubensvoll nach dem notgeduldeten Siegetris des ewigen Lebens. Das ewige Leben hebt da an, wo ein Mensch im täglichen Gebet demütig vor seinem Gott steht und sich den Weg weisen läßt: „Dein Wille geschehe.“

Als Christ hat der Verehrte sich hindurchgedrückt durch alle Wirren des verwickeltesten Schicksals, durch alle Entmut und alles Erdendile. Sein knapper, klarer Wahlspruch stand täglich vor seinen Augen: „Bete und arbeite.“ Sollte er nicht wieder Gemeinut unseres Volkes und unseres Heeres werden? — Wer den weltgeschichtlichen Tag von Potsdam erlebte, steht im unergelichen Bild: Am Schluß der Feier steht der getreue Gardt unseres deutschen Volkes am Sarge des großen Königs, bringt ihm den Kranz der Dankbarkeit und „Liebe er bietet.“ Fürbitte für Volk und Vaterland steht er dort, umflossen von hellem Licht, das gleichsam die Ewigkeit deutet und hineinleuchtet in die Zeit. Das ist Vollendung und Verklärung des treuen Menschenlebens. Das ist schon ewiges Leben mitten in der Zeit.

Der Segen des nun Vollendeten bleibt über unserm Volk, wenn es seinem Beispiel folgen, die Verbindung mit Gott und die Kraft des ewigen Lebens im Gebet, Glaube, Hoffnung, Liebe, Treue, festhält. Wir dürfen gewiß sein, daß Gottes Verheißung an ihm sich nun erfüllt hat. — Wir alle beugen uns vor dem majestätischen Willen dieses Gottes. Im Anblick dieses Sarges, den er als Opfer von uns gefordert hat. So nehmen wir Abschied vom großen Toten unseres Volkes. Lob und Ruhm wolle er von seiner Trauerfeier ferngehalten haben. Aber Dankbarkeit und Liebe kann er uns nicht verwehren. Er bleibt uns der Sieger von Tannenberg, der Retter von Ostpreußen, der große Feldherr des Weltkrieges, der Vater unseres Staates in stürmischen Zeiten.

In solcher Trauer bringen wir zu Grabe sein herzlich Teil. Aber sein Geist lebe in uns allen und helfe uns mit, zu bauen das Dritte Reich.“

Der Feldbischof sprach sodann das Vaterunser und erteilte den Segen des Herrn.



Gewaltige Trauerfeier des Reichstages.

Der Führer und Kanzler ehrt Deutschlands toten Reichspräsidenten.

Schon mittags 12 Uhr sind in Berlin die Trauerfeier statt, die der Deutsche Reichstag für den verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg veranstaltet. Der Reichstag, in dem die Trauerfeier stattfand, war in ein würdevolles Trauergebäude gefüllt worden. Schwarze hohe Säulenstämme flankierten ihren Eingang, und Girlanden zierten bis zur Spitze des Hauses. Vor ihm stehen die aus Bronze gegossenen Adler, die die Mitglieder der Regierung und des Reichstages geben, zu einem grünen Saal geschlossen, in dem die Verhandlungen und auf den Treppen hat man die Teppiche in der Mitte schwarz überzogen.

Der Sitzungssaal, in dem die Trauerfeier stattfand, wurde beherrscht durch eine dort aufgestellte monumentale Säule des toten Reichspräsidenten. Eine Schweinerkranz überzog sie mit Blüten von Licht und erhobte auch die in der Mitte stehende Säule. Die Säule war mit mächtigen Wachserkerzen umgeben und rechts von der Säule aufgestellt, und schwarze Nebelzüge verüllten die Emporen mit den Zeichen des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Die Säule war mit den Zeichen des Reichspräsidenten und der Reichsregierung umgeben, und die Säule war mit den Zeichen des Reichspräsidenten und der Reichsregierung umgeben.

Die Anfuhr der Trauerzüge

In der Trauerfeier des Reichstages konnte nur für geladene Gäste Zutritt erfolgen. Außer den Reichstagsabgeordneten waren Abordnungen aller Stände und Organisationen, der Beamtenwelt, der Reichswehr, der Arbeitsfront, der Wirtschaft usw. eingeladen worden. Die Anfuhr der Gäste begann bereits gegen 11 Uhr. Dem Krallengebäude gegenüber hatten eine Ehrenkompanie der Reichswehr sowie Abordnungen der Landespolizei, der Feldjäger, der Pioniere, des Arbeitsdienstes und ein Teil der Reichswehr teilgenommen. Auf dem Königsplatz hatte trotz des beginnenden Regens eine große Volksmenge sich eingefunden, um dem Trauerzug beizuwohnen, der durch Lautsprecher auf den Platz übertragen wurde.

Die Kundgebung wurde eröffnet vom Präsidenten des Reichstages General Göring, der die Abgeordneten und Ehren Gäste, insbesondere die Vertreter der fremden Mächte, begrüßte. Alle Anwesenden erhoben sich, als der Präsident erklärte: „Zum Zeichen des Andenkens und der Trauer hat sich der deutsche Reichstag von den Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen.“

Adolf Hitler spricht

Hierauf hielt der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgende Rede:

„Herr und Frau von Hindenburg!
Berehrte Trauergemeinschaft!
Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstages!

Seit Monaten litt ich unter einer Krankheit des hochbetagten Alten Herrn erfüllte Millionen deutsche Herzen mit innerer Bangigkeit um das Leben eines Greises, der uns mehr war als nur das Staatsoberhaupt. Denn dieser Mann, den seit nunmehr bald 70 Jahren der Allmächtige in seinen Schatz genommen hatte, war für uns alle zum symbolischen Ausdruck der unzerstörbaren, sich stets erneuernden Lebenskraft unseres Volkes geworden.

Der schicksalhafte Wille der Vorsehung hatte ihn sichtbar emporgehoben über das Maß des Alltäglichen. Als die Nation ihre höchste Würde in seine Hände legte, wurde diese Stelle erst zur höchsten Würde befrachtet. Unzertrennlich ist uns allen der deutsche Reichspräsident verbunden mit dem ehrwürdigen Namen des nunmehr Dahingegangenen. Jetzt, da wir uns aufrufen, dem teuren Toten die letzten Ehren zu erweisen, dürfen wir erst die Erkenntnis von dem Umfang und der Größe dieses einigartigen Lebens und wie beugen uns demütig vor dem unerforschlichen Willen, der mit dem Scheitern ausfüllen oder gar befangenen einer Lebensleistung dient, bis der fortwährende Wille erst nachträglich in der ganzen wunderbaren Notwendigkeit der Zusammenhänge steht und erkennt.

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist tot. Wenn wir uns bemühen, die Empfindungen zu erklären, die das ganze Volk im inneren bewegt, möchten wir auf solche Art in immer neuer Dankbarkeit an das große Dahingegangene erinnern. Indem wir aber befangen von dem Bunsche, der geschichtlichen Gerechtigkeit zu entsprechen, mit der Erinnerung dieser Erscheinung beginnen, erschaffen wir erst den Umfang und den Inhalt eines Wunders, das in jeder Größe in Jahrhunderten nur selten wiederkehrt.

Wie hat sich das Gesicht dieser Welt verändert seit jenem 2. Oktober 1847, da Paul von Hindenburg geboren wurde?

Das große Erleben des jungen Hindenburg

Amitteln einer Revolution nahm dieses Leben seinen Anfang. Der Geist des politischen Jakobinismus ließ Europa damals nicht zur Ruhe kommen. Die Ideen einer neuen, vermeintlichen Menschlichkeit rangen gegen die Elemente und Formen einer überalterten Ordnung. Als das Jahr 1848 sein Ende nahm, schienen wohl die hellen Flammen erlosch, allein die innere Gärung war geblieben. Die Welt konnte damals noch kein deutsches Reich, kein Italien, kein Preußen regierte Friedrich Wilhelm IV. Das Erbprinzip beherrschte nicht nur den Deutschen Bund, sondern auch Venetien und die Lombardie. Die Balkanstaaten aber waren tributäre Provinzen des türkischen Reiches.

Preußen war selbst genau so wie die anderen Staaten des Deutschen Bundes innerlich schwach und unfähig, die Menschen mit einer wirklich tragenden Idee zu erfüllen. Die Schande von Olmitz hing in den Herzen der wenigen wirklichen Patrioten.

Ein Leben der Arbeit nimmt seinen Anfang

Ein Leben der Arbeit für dieses neue Reich nimmt nun seinen Anfang. Der große Kaiser tritt, ein zweiter und dritter kommen, Bismarck wird entlassen, Roon und Moltke schießen die Augen, Deutschland aber wächst als ein Garant des Friedens und einer wirklichen europäischen Ordnung. Die Welt erhält ein neues Gesicht. Auf allen Gebieten der Menschheitsentwicklung löst eine unumwälzbare Erfindung die andere ab. Immer von neuem erwacht sich das Beste als des Guten Feind. Deutschland wird zur Großmacht.

Dem Leben dieses Reiches und unseres Volkes ununterbrochen dienend, nahm der Kommandierende General von Hindenburg am 19. März 1911 als 64jähriger Mann seinen Abschied. Damit schloß sein Dienst beendet zu sein. Ein namenloser Offizier unter all den anderen Heintaufend, die stets ihre Pflicht erfüllen, dem Vaterland dienen und dennoch unbekannt vergehen sind.

Zammenberg — das ewige Andenken

Als daher der Weltkrieg über Deutschland hereinbrach und das deutsche Volk in der heillosen Überzeugung, unendlich angegriffen zu sein, sich zum Widerstand erhebt, da trifft in schwerer Stunde der Ruf des Kaisers einen Mann, der, im Rückblicke lebend, an Krieg und Kriegsbeginn so unschuldig war, wie es nur Irrendem in dieser Welt sein konnte. Am 22. April 1914 erhielt Hindenburg den Auftrag, den Oberbefehl einer Armee in Ostpreußen zu übernehmen. Acht Tage später erfahren zum erstenmal das deutsche Volk und die Welt von dieser Ernennung und erhalten damit Kenntnis vom Namen des neuen Generalfeldherrn.

Wolfs Telegraphisches Büro meldet amtlich: „Unsere Truppen in Preußen unter

Prinz Wilhelm wird König von Preußen. Der Knabe Hindenburg aber erlebt nun das große Ereignis der politischen und militärischen Reorganisation unseres Volkes. Bismarck, Moltke und Roon treten ein in die Geschichte!

Die Feuerlaufe und Sedan

Während die amerikanische Union freudig den Bürgerkrieg überwindet, geht Preußens Weg von den Züppelner Schanzen nach Königgrätz. In diesen Tagen werden aber marschieren mit ein blutiger Zweitebrentann tapfer und begeistert: Paul von Hindenburg. Ein Schrapnell zerflücht seinen Helm und gibt dem jungen Kämpfer für des Reiches Einigung damit die feurige Traue. Vier Jahre später hat ihn das Schicksal ermächtigt, seine in der Stunde der Geburt des Deutschen Reiches, da Bismarck die Proklamation über des neuen Staates Kraft und Herrlichkeit und seinen Willen, sich zu nähren an den Gütern des Friedens und der Kultur, beendet hat, und des neuen Reiches Kaiser zum erstenmal leben läßt, fährt auch der Regen des Untertans von Hindenburg empor und kreuzt sich zum Schwur für Kaiser und Reich.

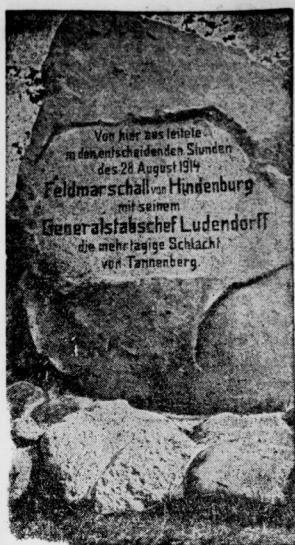
Führung des Generalfeldherrn von Hindenburg haben die vom Kaiser vorangegangene russische Armee in der Stärke von fünf Armeekorps um drei Kavalleriedivisionen in Ostpreußen und Ertsburg geschlagen und verflocht sie jetzt über die Grenze. Der Generalquartiermeister von Stein.“

Zammenberg war geschlagen!
Von nun ab aber ist das größte Ringen der Weltgeschichte unzertrennlich verbunden mit diesem Namen. Er hat mit seinem großen Geschick die Kräfte des Jahres 1918 wieder gebildet und als Chef des deutschen Heeres die Nation so oft vor der Vernichtung gerettet. Wäre die politische Führung unseres Volkes in dieser Zeit gleich würde der militärischen gewesen, so würde Deutschland die stärkste Zermittlung vor der Geschichte erspart worden sein!

Der Händedruck mit der Zukunft

Als die Novemberrevolution endlich doch das Deutsche Reich und das deutsche Volk zerbrach, da wurde durch die schon geschichtlich gewordene Erscheinung des Generalfeldherrn ein menschenwürdiges, das größte Katastrophe vermieden. Zum zweitenmal trat der Oberbefehliger in den Ruhestand. Und ein zweites Mal wurde er wieder gerufen. Am 26. April 1925 erwähnte ihn das deutsche Volk zum Präsidenten des Reiches und, ohne daß man es damals ahnte, damit zum Schirmherrn der neuen nationalen Revolution.

Und hier erfüllt ich nun die Pflicht einer wahrheitsgetreuen Feststellung, wenn ich vor dem deutschen Volk in ergriffener Dankbarkeit auf das unmeßbare Verdienst hinweise, das sich der Generalfeldmarschall geschichtlich erworben hat durch die in seinem Namen geschlossene Verbindung der besten deutschen



Der Denkstein auf dem Feldherrnhügel. An dieser Stelle hielt der Trauerzug zu einem kurzen stillen Gedenken.

Vergangenheit mit einer beherztetrotten besten deutschen Zukunft.

Er hielt uns die Treue, wir halten sie ihm

Seit der Stunde, da ich als Kanzler des Reiches in meine schmerzliche Hand den Eid ablegen durfte, empfand ich niemand immer mehr die Wärme eines Schicksals, das uns diesen vaterlichen Schirmherrn gegeben hat. Gleich einem mühsamen Bogen spannt sich das Leben dieser Erscheinung von der verstorbenen Revolution des Jahres 1848 über einen unfaßbar langen Weg zur nationalen Erhebung des Jahres 1933. Das deutsche Volk kann nur beglückt sein über die Fügung einer Vorsehung, die keine deutsche Erhebung unter den Schutz und Schirm eines ehrwürdigen Gedenkmannes und Soldaten stellte. Wir, die wir nicht nur das Glück befehlen, ihn zu kennen, sondern jeder zu unserem Teil mitwirken durften am Wunder dieser neuen Auferstehung unseres Volkes, wollen in dankbarer Erinnerung das Bild dieses großen Deutschen fest in unser Herz einschließen. Wir wollen es bewahren als ein teures Bekenntnis einer großen Zeit und wollen es weiter geben an die Geschlechter, die nach uns kommen. Wer seinem Volke so die Treue hielt, soll selbst in Treue nie verfallen!

Einiger Schutzherr des Deutschen Reiches

Da das Schicksal uns bestimmt hat, Reich und Volk weiterzuführen, können wir nur den Allmächtigen bitten, er möge unsere Arbeit und unser Ringen zum Glück unseres Volkes gedeihen lassen. Er möge auch uns die Kraft geben, uns jeder Zeit einzusetzen für des Volkes Freiheit und die Ehre der deutschen Nation und insbesondere möge er uns anständig stets die richtigen Wege hinweisen, um unserem Volk das Glück des Friedens zu sichern und es vor dem Unglück des Krieges zu bewahren, so wie der große Verlorene es selbst immer auftrug und mit ganzem Herzen gewollt hat.

Abgeordnete des Deutschen Reichstages! Männer und Frauen! Deutsche Volk! In dieser weihnachtlichen Stunde bitte ich alle, nunmehr vom vergänglichsten Augenblick in die Zukunft zu sehen. Lassen wir eine starke Erkenntnis einziehen in unser Herz: Der Herr Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, ist nicht tot, er lebt, denn indem er starb, wandelt er nun über uns inmitten der Unsterblichen unseres Volkes, umgeben von den großen Geistes der Vergangenheit als ein ewiger Schutzherr des Deutschen Reiches und der deutschen Nation.

Die Schlussansprache Görings

Am Schluß der Trauerfeier wurde die Reichspräsident Göring noch einmal an den Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten: „Herr Oberst von Hindenburg! Der Deutsche Reichstag spricht Ihnen und der gesamten Familie am Schluß der Trauerfeier meine tiefen Anteilnahme aus. Das was man es damals ahnte, damit zum Schirmherrn der neuen nationalen Revolution.“

„Hindenburg-Platz“ in Berlin

Der Platz vor dem Brandenburger Tor. Der Berliner Polizeipräsident hat mit Genehmigung des preussischen Staatsministers und auf Anregung des Oberbürgermeisters den Platz „Vor dem Brandenburger Tor“ in „Hindenburg-Platz“ umbenannt.



„Der Reichspräsident ist nicht tot; sein Geist lebt als Schutzherr unter uns.“
Des Führers gestrige Gedächtnisrede an das deutsche Volk.

Der Führer in Ostpreußen

Gefahren nach Marienburg gelassen. Der Führer hat sich am Montagmorgen nach Ostpreußen begeben. Etwa um 14.30 Uhr...

Sonderzüge der Ehrenzüge

Zur letzten Stunde, da die letzten Händel des Krieges im vorderen Ostpreußen...

In den letzten Abendstunden verließen dann weitere 5 Sonderzüge Berlin. Der erste Sonderzug...

In Hindenburgs Geburtsstadt

Trauerfeier in Polen und Bromberg. In Posen, der Geburtsstadt des Reichspräsidenten...

Nach 300 000 Kriegsbeschädigte.

Leichte Abnahme der Versorgungsberechtigten. Die Zahl der versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten...

Der Führer und die Reichswehr

Ein französisches Interview des Generals von Reichman

Im 'Petit Journal' veröffentlicht Stanislas de La Rochefoucauld eine Unterredung mit General von Reichman...

Ein Interview mit dem Führer

über Fragen deutscher Außenpolitik / Deutschland gegen Krieg

Der Reichskorrespondent der 'Daily Mail', Ward Price, berichtet, daß er gestern Abend von dem Führer...

Gedägne Pariser Kommentare

Das Interview des Führers in der 'Daily Mail' findet in der französischen Presse...

Eine Genehmigung für die NSD.

Der Amtsleiter des Amtes für Volksaufsicht hat bei der letzten Sitzung der NSD...

Zusammenstöße in Konstantine

Kämpfe zwischen Mohammedanern u. Juden.

Am Sonnabend kam es in Konstantine (Alger) zu heftigen Straßenkämpfen zwischen Mohammedanern und Juden...

Genegrielle Schützen mußten helten

Die Stadverwallung erbat darauf Verstärkung der Polizei. In Anone, Selma und Billenerville...

Neues in aller Kürze.

Wie von antijüdischer Seite berichtet wird, ist auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes...

Verstärker des Bruderkrieges

100 Auffällige fielen in Rärten. Die Wiener Blätter veröffentlichten nach immer Einzelheiten...

Verstärker des Bruderkrieges

100 Auffällige fielen in Rärten. Die Wiener Blätter veröffentlichten nach immer Einzelheiten...

Verstärker des Bruderkrieges

100 Auffällige fielen in Rärten. Die Wiener Blätter veröffentlichten nach immer Einzelheiten...

Verstärker des Bruderkrieges

100 Auffällige fielen in Rärten. Die Wiener Blätter veröffentlichten nach immer Einzelheiten...

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page.

Trauergottesdienst in Wien

unter Anwesenheit der Staatsführung.

Zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg fand heute in der evangelischen Stadtkirche ein feierlicher Trauergottesdienst statt...

Strafenschlacht in Lyon

Schwere Anstrengungen streikender Arbeiter.

Eine regelrechte Strafkampagne zwischen französischen Streikarbeitern und Arbeitern entstand am Montagmittag in Lyon...

Urteil des Grazer Militärgerichts

15 Jahre Kerker für einen Nationalsozialisten.

Das Grazer Militärgericht verurteilte am Montag den Führer der St. Margarethen Nationalsozialisten, Anton Cijebnu...

Das Sicherheitsbüro der Wiener Volkspolizei hat die Schenkungen gegen die Verteilung, daß am Montag die Strafanstalt wegen Dopprates gegen sie eröffnet werden konnte.

Die Toten nicht vergessen

Erfolgslose Wägen der Himalaja-Expedition.

Von der deutschen Himalaja-Expedition ist dem Drastischen Dienst folgender Aabelbericht zugegangen: Die Bergung der toten Kameraden Merkl, Wieland und Welenbach war wegen aneinander Schmelzen überaus schwierig...

Im Kanu über den Kanal

5 Stunden durch Nebel und Wellengang.

Ein Dänischer Deutscher, Josef Finl aus Sölun am Rhein, hat am Montag den Kanal von Calais nach Dover in 5 Stunden 50 Minuten im Kanu überquert...

Hochschulreise endgültig

Wiedererkennung ist nicht zulässig.

Der prüfungsamtliche Ausschuss stellt fest, daß die Wiedererkennung der Hochschulreise zu den Leistungen nicht in Betracht zu ziehen ist...

Besuch auf der Gran Canaria „Insel der gelben Sängler“

Merkwürdigkeiten auf Gran Canaria - Läufe für die Lippenstifte / Das „erstickte Gewitter“

Von unserem auf einer Afrikareise befindlichen Auk-Sonderberichterstatter.

Es gibt allerlei Merkwürdigkeiten in dieser schönen Welt. Hier auf Gran Canaria, dem Hauptinseln der Inselgruppe im Atlantischen Ozean...

Sinkt der gelbste Lippenstift?

Wiewohl ist es gar nicht recht, daß man dies so auspricht. Man würde dann mag den schon genannten Lippenstift wieder im Dunkel des Tageslichts bergen...

Ein ewig grüner Garten

Mehr und mehr suchen fremde Gäste aus aller Welt, vornehmlich aus Amerika, England und Deutschland, an diesem Gelände fast immer gleichmäßiger Sonnenbestrahlung...

Tausch nach einem Penny

Der Fremde ist auf Aufgaben hier. Er mag erstreden und glauben, unter die Räder mag erstreden und glauben, unter die Räder mag gefallen zu sein...

Bummel durch Las Palmas

Die Stadt Las Palmas, der größte Hafen der Kanarischen Inseln, der größte Hafen des spanischen Reiches überhaupt...

Hier ankerte schon Columbus

Offenbar können Deutsche auch sehr viel zum Sommerantrieb hierhin, denn viele Gedächtnisse weisen ausdrücklich auf ihren deutschen Ursprung hin...

Explosion im Kohlenbergwerk

9 Tote bei einer Gasexplosion in Amerika. In einem Kohlenbergwerk in Big Stone Gap in Staate Virginia ereignete sich eine furchtbare Gasexplosion...

Unheimlich schöne Farbenharmonie

Es gibt in der Welt eine Reihe von köstlichen Farbenharmonien, die einem unaussprechlich in Erinnerung bleiben...

Hinter der „Lumbe“ sinkt die Sonne

Hinter den bizarren Felsfippen der „Lumbe“, der höchsten Erhebung der Insel, die plattisch das „erstickte Gewitter“ genannt wird...

Die Banane verdrängt das Zuderrotz

Die früheren Zuderrotzfruchtungen sind heute durch Bananenpflanzungen, aber auch durch den Anbau von Frühkartoffeln und vor allem von Tomaten völlig verdrängt...

Es läßt sich ja soviel machen

aus einem Manuskript. Moderne Schriften helfen dem Setzer, ihre Drucksachen verkehrlich zu gestalten...

Advertisement for Otto-Hendel-Druckerei, featuring contact information and a logo.

Vor 20 Jahren Abschied von Halle

Mobilmachung bei Füsilieren und Feldartillerie / Aufstellung von Neformationen / Die Front ruft!

Als die Bluttat von Sarajewo im Juli 1914 ihre genossigen Spannungen in die politische Weltlage hineintrug, befanden sich Offiziere und Mannschaften der beiden in Halle in Garnison liegenden Regimenter — der „Graf Blumenthal“-Füsilier- und des Feldartillerie-Regiments Nr. 75 — zum Teil in Urlaub und allgemein war in Halle damals in Deutschland der Glaube, daß es der Friedensliebe des Kaisers gelingen werde, den Ausbruch eines Krieges zu verhindern. Nur einer sah richtig: es war ein Referent der 30er, Oberstleutnant von der, der sich ohne Gehörungsbescheid bei seinem Regiment einfindet, in der festen Überzeugung, daß ein Weltkrieg unvermeidlich sei. So manchen Scherz er damals auch über sich hat ergehen lassen müssen, er sollte doch recht behalten ...

Urauber werden zurückgerufen.

Bei den Truppen erloschen zunächst keine Rückbefehle wegen Urlaub; es wurden nur alle für eine Mobilmachung gegebenen Bestimmungen nochmals genau eingehend durchgesehen und allerlei Nachprüfungen fanden statt, damit ein reibungsloser Verlauf gegebenfalls garantiert sei. Erst am 30. Juli wurden auf höheren Befehl alle Urauber zur Truppe zurückgerufen. Auch mußten sich bei den 30ern die 12. Kompanie und ein Zug der W.G.S. mobilfertig machen, da sie zur sofortigen Abfertigung in das Ausland abgehen sollten zur Sicherung der Auslandsbahnlinie bestimmt waren. Für die gesamte Garnison wurden sofort die blauen Waffen in der Kunitzschleiferei Müller in der Gr. Steinstraße angeschliffen.

Regimentsbefehl zur Mobilmachung.

Am 1. August 1914 um 5 Uhr nachmittags wurde, nachdem schon am Tage vorher die „drohende Kriegsgefahr“ angeordnet war, der Mobilmachungsbefehl gegeben. Seine Befehlskraft löste bei allen Bataillonen begeisterte Hurras auf Kaiser und Reich aus. Unverzüglich begann nun die eigentliche Mobilmachung, die dank der planmäßigen Vorarbeiten völlig glatt verlief. Der Kommandeur der 30er, Oberst v. Derben, erließ an diesem Tage folgenden Regimentsbefehl: „Die Mobilmachung ist befohlen. Erster Mobilmachungstag 2. August 1914. Ich erwarte, daß jeder 30er durch gute Führung und Willfährigkeit dazu beiträgt, daß das Regiment schnell bereit ist, gegen den Feind eintreten zu werden.“

Kriegsfreiwillige aller Altersklassen.

In Massen trafen nun tatsächlich Referentoffiziere, Ergänzungsbeamten und vor allem auch Pferde ein. Besonders zahlreich in der Universitätsstadt meldeten sich Kriegsfreiwillige, junge begeisterte Männer, aber auch alte ergrante, die zum Teil das landsturmpflichtige Alter schon hinter sich hatten. Die Kommandeure und Chefs der verschiedenen Formationen konnten damals immer nur auf kurze Stunden die Kasernen verlassen; für die Verbrateten unter ihnen ließ kaum Zeit, sich auch nur für Augenblicke ihren Angehörigen zu widmen.

Begeisterung und Abschiednehmen.

Allenthalben pflegten sich in der Kellertreue vor der dortigen Offiziersbesatzung größere Menschengruppen anzusammeln, die nach Abschieden vaterländischer Abschied nicht aber müde, bis die anwesenden Offiziere an die geöffneten Fenster traten. Dann

erschallten trauernde Schreie auf das Regiment und seine Offiziere. In den Kasernen und Wirtschaften rings um die Kasernen trafen sich in den Abendstunden die Unteroffiziere und Mannschaften mit ihren Angehörigen, mit ihren Eltern, mit ihren Bräutern und Bräuten. So manches verlobte Paar ließ sich in jenen Tagen etwads noch durch Kriegstraumung ehelich verbinden.

Abendmahlsfeier der 75er.

Als erstes wurde das Mansfelder Feldartillerie-Regiment Nr. 75 an die Front befördert. Vor dem Ausmarsch fand auf einem Feldplan in der Nähe der Artilleriekaserne ein Feldgottesdienst mit Heil-

igkeitsbekommen, werden ihnen Kraft und Mut verleihen draußen im Feld.

2500 Mann waren vor ihren Gott getreten, und am Dienstagnachmittag fand in der Garnisonkirche eine Abendmahlsfeier für die Familien der Truppenangehörigen statt, die dem Ruf ihres Königs folgten. Bei allem tiefen Schmerz, den der Abschied mit sich bringt, spürte man doch überall ein seltsames Vertrauen auf den lebendigen Gott, der seine Deutschen nicht verlassen hat. Zahlreiche Krieger in der Garnisonkirche abgeholt; gestern nachmittag wurden ledige Paare auf einmal getraut.



gem Abendmahl statt. Die „Saale-Zeitung“ berichtete über diese schicksalsschwere Weisung folgendes:

„Ein warmer Sommerhimmel blaut über den Feldern auf denen das Getreide zu Pyramiden aufgeschichtet liegt. Die hier endlos gestreckte Merseburger Straße liegt um diese Stunde — es ist Spätnachmittag — ruhig da. Nur wenige Menschen arbeiten auf den Feldern, die sich hinter den Häusern ausbreiten. Da kommt aus der 75er Artillerieregimentskirche ein feierliches Geräusch. Ein Regiment dahermarschiert. In weitem Stare umfassen Mannschaften und Offiziere den rot ausgeschlagenen Feldmarsch, auf dem zwei Reuther und der Abendmahlsfeld stehen. Es gibt kein Schöneres, erhellenderes Bild, als Krieger von frommer Gottesfurcht und Demut erfüllt zu sehen. So mancher Soldat, der schon lange nicht das heilige Abendmahl empfangen hat, führt mit leise zitternden Händen den heiligen Kelch zum Munde ...

Nach dem Abendmahl hält der Feldgeistliche eine stündliche Anrede. Mit aufrichtigem gegenseitigen Vertrauen bemerkt er, daß vielleicht viele, die jetzt vor ihm stehen, lange nicht an ihren Gott gebetet haben. Aber in solchen Tagen, wie wir sie jetzt durchleben, wird der Gottesglaube zu einer wunderbaren Hilfe.

Gefahrens Hauptes stehen die Krieger da. Wer weiß, wie lange sie nun kein Priesterwort mehr hören werden. Ihre Herzen sind leicht weid, aufnahmefähig, und die Worte, die

Der Abtransport der 12. Kompanie und des ersten W.G.S.-Zuges von den 30ern erfolgte am 3. August abends. Sie zogen, von den Regimentsmusik begleitet, von tausenden umhüllt, in die gesagtere Zukunft. Eine ungeheure Menschenmenge gab begleitet den Abschieden das Geleit. Am Abend dieses Tages lang über die Stadt hin, vor den Domtürmen herab, von Postämtern gepflicht, die Weise des alten Luthergerats: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Das Füsilier-Regiment Nr. 75 in seiner Gesamtheit war, wie befohlen, am 5. Mobilmachungstage um 8 Uhr abends mobilfertig. Der Abtransport wurde dann für den 7. und 8. August befohlen. Das I. Bataillon verließ jedoch schon in der Nacht vom 6. zum 7. August.

Chester Heimatappell der „Ersten“.

Am 6. August mittags 12 Uhr stand im Hof der Weiskaserne die I. Kompanie zum letzten Heimatappell angetreten. Der Kompaniechef Hauptmann Erdmann (der nach Verlust eines Armes später jahrelang das Erstabtillon führte und, allerbietet, vor kurzem erst als Oberstleutnant verabschiedet) überprüfte noch einmal die selbstwärtige Ausrüstung seiner Leute, gab letzte Anweisungen, Aufschläge und Ermahnungen. In der Zeit der Verteilung der Erkennungszeichen, die jeder beidseitige Soldat im Kriege zu tragen hatte.

Die heutigen halbfahnen Bataillone und ebenso auch das Bernburger (II.) Bataillon wurden bei ihrem Ausmarsch von Tausen-

den von Einwohnern begleitet. Stürmische Durrrufe erschallten, überall war die Begeisterung fasten mehr als überhoben und Auf dem Bahnhof angekommen waren die Transportwaggons rasch mit allerlei Leuten und Kreiseinrichtungen überlastet. Jeder Transportwagen führte einige unbedeckte Voren mit, auf denen die Leuten in der weichen angesetzt wurden zum Schutz etwaige Kriegergefahr. Zur Verhütung von Spionage mußten sämtliche Helmzüge umgedreht und die Helmdecken gerollt getragen werden, damit keine Regimentsnummern sichtbar blieben. Das Regiment hatte eine Ausrückstärke von 84 Offizieren und Mannschaften, 321 Pferde und 78 Fahrzeugen. In Halle blieb nur das Ersatz-Bataillon mit seinen Sonderden Kriegstreibern unter Major Freiherrn v. Münchhausen als Kommandeur zurück.

Aufstellung des Reserve-Regiments 36.

Mittelmäßig nach Kriegsausbruch war aus Reserveoffizieren der Provinz Sachsen und Anhalt das Reserve-Regiment 36 gebildet worden, mit dem I. Bataillon in Halle, dem II. in Dessau und dem III. in Bernburg. Das halbfahne Bataillon des Reserve-Regiments rückte in den Tagen des 30. August, nachdem es keine Fahne erhalten hatte, vom Quartier in der Liebenauer Schule aus zum Bahnhof. Das Reserve-Regiment erhielt dann nach ununterbrochenen vier und wam tagelangen Bemerkungen am 31. August in Halle bei Hamburg im Kampf gegen Engländer die Generalaufgabe, um dann an der Marnechlacht rühmlich Anteil zu nehmen.

Das Landwehr-Regiment 36 erfleht.

Schließlich wurde in Halle auch noch das Landwehr-Regiment Nr. 36 aufgestellt, mit seinem I. Bataillon in Halle, dem II. und III. aber in Bernburg; ein Erstabtillon garnisonierte unter Befehl von Major Rauchs ebenfalls in Halle. Die Landwehr rückte am 8. August ins Feld; zunächst als Vorhut vor dem 2. Bataillon, dem das Regiment am 25. August zum erstenmal ins Gefecht bei Jarnen-Confamance, um jedoch erst Ende September als reguläre Kampftruppe ausgetücht und in der Bocouere Ebene eingeteilt zu werden.

Im Aufmarschgebiet der 1. Armee.

Eine etwa 3000köpfige Bahndivision brachte das aktive Regiment ohne Störungen über Halberstadt, Nordmünche und Halpe ins Aufmarschgebiet. Überall unterwegs wurden unsere halbfahnen Füsilier umhüllt, überall gab es reichliche gute Verpflegung, und dazu noch Viebesoden in Mengen. Der Rhein wurde mit einem vieltausendstimmigen Hurra begrüßt; aus allen Wagen erhob sich die „Wacht am Rhein“, als die Jünger über die riesige Brücke hinwegrollten. Die Ankunft im Aufmarschgebiet der 1. Armee, deren Oberbefehlshaber Generaloberst von Kluck war, erfolgte im Laufe des 8. August an den Bahnhöfen Welford und Altendorf. Dreiunterkunft gab es zunächst in einigen Dörfern dort, und in den nächsten Tagen fanden bei gleichzeitiger Hilfe für die Bataillone Marsch- und Gefechtsübungen statt, vom 11. August an eine große Paradeübung, im Anschluß an die der kommandierende General Excellenz Sittler von Arnim und der Divisionskommandeur, Generalleutnant Hildebrandt, die Truppen begrüßten.

Stellenbesetzung des Feldregiments

Die Offizier-Stellenbesetzung des Regiments beim Ausmarsch war folgende: Regimentsschub Oberst v. Derben, Adjutant Oberleutnant Bindock (sieht im Reichswehrministerium); I. Bataillon

Krepp-Schuhe Gummi-Bieder

ALLES NEU - doch der Name

Trommeln

bleibt Wertbegriff für jeden Raucher.

Tabake bester Ernten in meisterhafter Mischung begründen die Vollkommenheit des Geschmacks. Die neue Aromaschutzpackung verbürgt die Frischhaltung. Dazu als Abschluß unseres Uniformwerkes die neue Sammlung „Volk ans Gewehr“, farbenprächtige Bilder, großes Format.

Sturm-Zigaretten-Fabrik Dresden-A.16 Alleinst. nat.-sozial. Fabrik Dresden




Walden und frühe voller Elegerholz. Von einem hat zum mindesten ein Rubin angehen, und wenn er doch einmal nach den Büchern blinzelte, so brauchte man ihm nur einen leeren Satz zu sagen.

Am nächsten Tage erschien der Förster mit einem Korb im Entschloß ihm ein ganz geschäftliches, bunt gedachtes Brevierbüchlein, dem mehrere gelbe Käfen. Er machte in der Ecke des Büchertisches ein Nest aus leeren Gläsern und Glüde hinein, lächelte schön und setzte sich mit Herrn Schulze zusammen in die Ecke, und das weitere abzuwarten.

Nach einer Weile erhob sich Pfeife von der Ecke am Schuppen, wo die Sonne das Sägemehl so schön erhitze hatte, machte einen runden Puff adante, ließ sich sehen nach den Fenstern der Scheinfabrik um und schlich in den Büchertisch.

„Jetzt kommt!“, brummt Förster Meyer. Gleich erhob sich ein furchtsames Gefetzel und Gefasel, vermisch mit Hundegrößen und Jagdgeschrei. Aus dem Büchertisch strömte lautend mit allen Anzeichen des Ungeheuers Pfeife, taute über den Hof, verfolgte von der vierteilen Ecke und verlor sich unter einem dunklen Grenzholz.

„Er hat genug vom Tierleben“, meinte der Förster und trank einen Schnaps. Dann aber ließ er sich ein großes Bier geben und einen neuen Schnaps. Brannte sich eine große Platte, die er fest gemischt nach dem Hofe schickte, war geblüht für immer, denn die alte, ganz ungenüßliche, buntgefärbte Henne Förster Meyers blieb im Stall und pöste auf ihre Rüden auf. Jedesmal aber, wenn Pfeife am Büchertisch vorbeikam, machte er einen großen Bögen.

Der Wald als deutsches Volksvermögen

Jährlich für 1 Milliarde Mark Holz / Industrien, die vom Walde leben

Eine hohe Rentabilität zu erzielen, ist das Ziel einer vernünftigen Wirtschaftspolitik. Wohl schon in der Industrie und in der Landwirtschaft eine Politik auf lange Sicht getrieben werden, wieviel mehr in der Forstwirtschaft, wo auf jeden Fall die Natur immer erst ernten, das Vorarbeiten anbauen, Gerade der Wald ist eine Quelle der Beobachtung von hoher Bedeutung für Deutschland. Was an Holzstoffen aus dem deutschen Wald entnommen werden kann, oder was aus dem Urrohstoff des Waldes, Holz, in allen seinen Arten durch Verarbeiten und Veredelung zur Weiterverwertung in der Wirtschaft kommen wird, das entscheidet uns bei der Einfuhr. Eine Vernachlässigung der deutschen Forsten wäre gleichbedeutend mit dem Verfall unserer Industrie, aber auch ein Raubbau kann nicht geduldet werden. Nur rationelle Verwaltung der vorhandenen Bestände und gleichzeitiger Anbau neuer Gebiete sichern den notwendigen und in unserer Zeit gemäßigten Ertrag.

Der Maßnahmen zur Erhaltung und Ausnutzung des deutschen Waldes fordert, der muß sich auch über den Ertrag klar sein. Der Anteil von lauter Eichen im Walde nicht die andere Produkte; Kirschen und Brombeeren ist das einzige, was der Walde zuführt. Eine Aufzählung aller der anderen Holzarten und Holzprodukte läßt erst die ganze Bedeutung des Waldes als Holzlieferant erkennen. Fast 27 Prozent des deutschen Waldes ist mit Eiche bestanden, das sind 12,7 Millionen Hektar. Nadelholz rangiert das Holz in allen seinen Arten und Formen — als Nadelholz für Bauten und Tischler und andere, Schnittholz verarbeitete Industrien und Gewerbe — an erster Stelle. Eine Milliarde Mark ist der Ertrag aus den rund 50 Millionen Kubikmetern Holz, das alljährlich im Walde geschlagen wird.

Dann aber kommt die Papierindustrie, die ganz ungeheure Holzmassen verbraucht. Die Verwertung unserer Holzmassen, soweit es sich auf das Schmelzen in jeder Form und allen sonstigen Verarbeitungen bezieht, verlangt für die Herstellung des Papiers nicht weniger denn 50 Millionen Tonnen Holz. Die Verfertigung der Umarmen von Fabriken, Maschinen, Transportarbeitern und Weiterverarbeitern erneuert einen Bestand von der Bedeutung dieses Teiles der deutschen Wirtschaft, die im Walde ihrer Ursprünge hat. Allein 300 000 Hektar Holzarten wären zur Veranschaulichung des Holzbedarfes in der Papierindustrie nötig, wenn nicht noch der erheblichen Maße die Wasserwerke (Stoff und Holz) in Anspruch genommen würden, von dem Holztransport der Holzfabrik und Fertigprodukte gar nicht zu reden.

Über 9 Millionen Pfund Wollfleisch liefert die Zucht an die deutsche Bevölkerung im Jahr und was an sonst noch Rohstoffen der Wald uns gibt, bringt in Gestalt der Weizen und Roggen großen Gewinn nicht nur der danach lachenden Bevölkerung, sondern auch Gewerkschaften. Die Wälder gewisser Wälder gibt für die Gerber die Leder als Samen werden als Viehfutter verwendet und es sind nicht die geringsten Schmelze, die Eisen- und Wundereisen zur Welt erhalten oder die aus dem Walde weichen können. Schließlich weilt die Landwirtschaft Acker- und Lössmassen, Laub und

Anekdoten um Fürst Bismarck

Raus dem Leben des Eisernen Kanzlers

Beinack nicht wieder erkannt

Fürst Bismarck reiste zu den Verhandlungen über den definitiven Frieden nach Frankfurt a. M. in Bismarck. Als er in dem von früher her ihm schon bekannten Bahnhof abstieg, erlaubte ihm der Oberkellner die Bemerkung, daß er die Durchlaucht beinahe nicht wieder erkannt habe.

„Ja, mein Lieber,“ entgegnete der große Staatsmann, „den Herren Franzosen ist es ähnlich gegangen wie Ihnen, die haben uns auch erst erkannt, als wir die Uniform anhattent!“

die in Baden erlitten 1000 Franzosen beken auch die Rückfahrt. Als der Sekretär seinen Herrn, Souver-Direktor, hiervon verständigte, ließ dieser, lachend in seinen Wagen und fuhr ab. Auf der Station Brandenburg öffnete ein Vice-Direktor die Mittelröhre und meldete, daß das Frühstück bereit liege. Der französische Minister trat mit seinen Begleitern in den Salon und wartete sich an einem ledernen Tisch. „Schnellst verlornte der Sekretär die Rechnung, in der vorausgesetzt, daß ein ansehnlicher Betrag dafür zu zahlen sein würde. Allein auch hier wurde ihm die Antwort: „Das Frühstück wird mit Inbegriffen in den in Baden geschlagenen Franzosen.“ Ganz demselben Inhalt, wie sich auch der Statistiker bemerkte, ob, um ein Millionenverloren worden war. Nach dessen Einnahme befeuerte Souver-Direktor seinen Dank dem Fürsten Bismarck für die sinnige Art, in der er als deutscher „grand seigneur“ auf die harmlose Bekehrung eines französischen Staatsmannes von dem er erwartet habe, der damals jedoch gemeint sei, mit dem Geiste seines Vaterlandes zu sparen; Souver-Direktor war natürlich für Rechnung der französischen Regierung gerecht.

Wer ist der Schüler?

Am Jahre 1871 nach dem Frankfurter Friedensschluß empfing Bismarck eines Tages den Besuch des jungen rüchlichen Grafen, Sohnes des russischen Reichskanzlers. Der junge Fürst, Michael Gorkostof, der damals noch in der Bekleidung russischer Vorstadt war, erwiderte, daß er in den nächsten Tagen nach St. Petersburg reisen und daselbst seinen Vater sehen werde. „Dann fronen Sie Ihren Vater,“ bemerkte Bismarck „ob er mit seinem Schüler (der deutsche Kaiser meinte sich selber) aufziehen ist.“

„Ja, Petersburg angelangt, unterließ der junge Fürst nicht, sich seines Vaters zu entschuldigen.

„Ja,“ erwiderte Fürst Gorkostof, „der deutsche Kaiser ist mein Schüler aber, wo, im Reichsamt der Schüler Peruginus war.“

Thiers über Bismarck

In französischen Blättern wird ein Brief veröffentlicht, der am 26. November 1871 in Paris an den damaligen französischen Gesandten in London, Tissot, geschrieben darin heißt: „Ich habe Herrn von Bismarck, indem Gott ihm seinen Geist gegeben, habe er ihm unzufriedenheit ein sehr schönes Geistes gemacht, aber sein geringeres aber er ihm beider, als er ihm im Jahre 1870 und 1871 schenkte. Bismarck sagte nicht nein.“

Freie Rückfahrt

Nach der im Oktober 1871 durch den französischen Finanzminister, Souver-Direktor erlassenen Unterweisung des Paris, was nach dem ersten sechs Departements um Paris geräumt werden sollten war dieser beim Fürsten Bismarck zum Diner geladen. Dabei kam unter anderem auch die Rede auf die deutschen Eisenbahnen, deren vortreffliche Einrichtungen, die Erleichterung der Beförderung, die konnte nicht umhin, die Bemerkung zu machen, daß die Fahrpreise sehr hoch seien, denn er hätte obwohl in einem französischen Wagen gekommen, für die Fahrt von Baden nach Berlin 1000 Francs zahlen müssen. Da dem Fürsten Bismarck nicht bekannt war, ob diese Zahl richtig sei, wandte er sich zunächst telegraphisch an die General-Direktion der Eisenbahn und erhielt als Antwort daß es damit keine Nichtigkeit habe. Als Souver-Direktor seine Adresse nach Paris antrat und dessen Sekretär, dem die Vollmacht der Reisekosten oblag, an der Vollmacht eine 1000-Francsnote, die die Rückfahrt erlauben sollte, erhielt er vom Kaiser die Antwort: „Ich bitte um Entschuldigung, der französische Minister hat nichts zu beaulagen;

Das Eiserne Kreuz

Aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 wird erzählt: Fürst Bismarck habe vom Kaiser den Auftrag gehabt, einem Soldaten, der sich in heldenmütiger Weise vor dem Feinde bewiesen, das Eiserne Kreuz zu verleihen. In der Überlieferung dieses Befehls habe er den Soldaten, ihm aus Glattseil führen wöhlend, gefragt, ob er auch übermäßig in die Nähe, anstatt des Kreuzes ein Geschenk von hundert Talern nehmen würde. „Daran“ habe der Soldat nach dem Willen des Mannes geantwortet und die Antwort erhalten, daß dieses, abgesehen von der ehrenvollen Auszeichnung, etwa 3 Taler wert sei. „Dann“ geben Sie mir 97 Taler und das Kreuz,“ sagte der Soldat. Fürst Bismarck soll, überrascht von dem Ehrgeiz und der Schamlosigkeit des Mannes, unter anderem ihm beides gegeben und diesen Vorschlag später dem Kaiser erzählt haben.

Wald gewesen für den Unfrieden unter beiden. Das brauche ich nicht, das ist der Friede nicht haben wird, daß dieser Unfrieden abermals kommt!“

„Ja, das ist nicht Wee.“ Schluß! Wo Sie meine Frau selig haben: ich las ihn man im Grunde von der doch sein Feld mehr hat! Oder haben Sie der nicht selig? Ah, verbiere Ihnen unser Haus!“

„Das ist ein hartes Stück,“ entrüstete sich Frau Eva.

„Ja, ein sehr hartes Stück,“ antwortete Frau! selig haben ich. „Das Sie noch Ihren liebsten Worten noch mangelt, das Sans des ehrenwerten Herrn Friede zu betreten. Ich verpflichte zu innerer Vornehmheit, nicht zum Dünkel, das ist wahrlich das härteste Stück, was ich je erlebt habe. Verlassen Sie das Haus! Ich spreche für Ihren Schmeicheleier! Er ist bereit, Ihnen eine monatliche Rente von 500 Mark zu zahlen. Er wird Ihnen außerdem bei der Ausstattung Ihrer drei Töchter beihilflich sein.“

„Ja, ja,“ lehnte lerne!“ fiel Friede ein.

„Wer geben Sie, antwortete Frau! Wenn Sie mir den letzten Rest der Zuneigung im Herzen Ihrer Tochter, die ich nicht abgeben will, habe meinen Mann nicht abgelehnt, um nur an seinen Einkünften teilzuhaben, sondern ich will ihm eine gute Gemahlin sein.“

Und noch einer war angehen, der zum größten Teil nach heiligen hatte, daß wohl die Lebensfreude und Glückseligkeit in das Dasein gezogen war das Reue von in vielen Unzufriedenheiten und Klammernissen geworden war.

„Meine Freunde,“ sagte Feldern mit leuchtenden Augen, „glückseligste Wesen! Ich sehe Sie mit. Sie geben mir die Gemächheit, daß als die Widervärtigkeiten und Verwirrungen, die ich von hier nun glücklich vereint Paare befehlen waren und das Leben verdirrtet, nunmehr geschwunden sind und nur eitel Waane und Zufriedenheit in Ihre Herzen gesogen sind. Und mich, der ich Reue dieses Umarmens geworden bin, lassen Sie mich an dieser Stelle betonen, daß ich freudigen Anteil an Ihrem Glück nehme, und lassen Sie mich den Wunsch ausdrücken, mich nicht nur weiter als früher Teilhaber an Ihren Glückseligkeiten zu dürfen, sondern mich auch als Freund Ihrer Familie ein begehrendes Wäuschen einzuräumen.“

Obgleich die Gläser aufwanden.

Sechs Augenpaare trafen sich untereinander überströmend Dankbarkeit für den wahrhaftigen Menschenfreund.

— Ende —

Aus der Welt der Technik

Eine Kalksteinart leistet so viel wie eine Baumgasse. — Polkastern aus Aluminium. — Scherleiten aus Stahl.

Ein Mann, der die technischen Zahlen liebt, hat Berechnungen über die Leistungen einer Kalksteinart beim Flachen angefertigt. Er fand, daß ein Mann durchschnittlich eine Kalksteinart von 250 Quadratmeter hat, und daß auf einen Quadratmeter ein Saar entfällt. Bei jeder Natur müssen also 25 000 Saare abgemessen werden. Der Querschnitt einer Saare zusammen genommen, würde einen Saarstab von ungefähr 18 Millimeter Durchmesser ergeben, der in der verhältnismäßig kurzen Zeit des Flachsens von der Mine, die das Holz liefert, als ein Zentimeter Durchmesser, durchschnitten werden müßte. Das ist das beste Verhältnis, als wenn man mit einer Baumgasse von einem Millimeter Stärke einen Baum von 4 Metern Durchmesser durchschlagen wollte. Und das in der Zeit, in der man sich raufst!

Aus Aluminium, diesem durch den Luftschiffbau so populär gewordenen Werkstoff, stellt man nun auch Polkastern her. Es handelt sich um sehr dünn angenommes Aluminiumblech, das durch ein patentiertes und im Norden des Nordpols als ein Zentimeter Durchmesser vorbereitet ist. Die neuen Polkastern rollen sich leicht, sind nur schwer zerbrechlich, und sie verfallen nicht. Sie sind fast eben leicht wie Papierpolkastern, und teuer sollen sie auch nicht sein. Die Metallfabrikation hat wieder ein neues Fabrikationsgebiet.

Wissenschaftliche Versuche die in Norwegen bei der Verwendung von Aluminium zu Konstruktionszwecken für Fischwehre aller Art angefertigt wurden, haben die Brauchbarkeit des Aluminiumbleches ergeben. Benutzungen des Aluminiumbleches haben sich nicht gezeigt; die Wälder sind auch viel leichter als die bisher gebräuchlichen, was sich beim Transport am stärksten auswirkt. Was die Defektanfälligkeit aber am meisten an den neuen Aluminiumblechern loben werden, ist, daß sie sich wirklich leicht und ganz ohne lassen — auch ohne Erfindung eines Schweißens, der beim Gebrauch man sich nicht wie bisher die Finger verbiegt!

Scherleiten aus Stahl sind das Beste. Die bisher verwendete gute, alte Scherleite aus Holz, die ein solches unerschöpfliches

Des Räffels aus voriger Nummer.

Rechnungsbuch für besonders reitungs-willige Handwerker, mit 1000 Aufgaben, 8 Preis, 9 Ralf, 11 Cder, 12 Crag, 17 Ralf, 17 Star, 18 Ralf, 19 Ralf, 20 Ralf, 21 Ralf, 22 Ralf, 23 Ralf, 24 Ralf, 25 Ralf, 26 Ralf, 27 Ralf, 28 Ralf, 29 Ralf, 30 Ralf, 31 Ralf, 32 Ralf, 33 Ralf, 34 Ralf, 35 Ralf, 36 Ralf, 37 Ralf, 38 Ralf, 39 Ralf, 40 Ralf, 41 Ralf, 42 Ralf, 43 Ralf, 44 Ralf, 45 Ralf, 46 Ralf, 47 Ralf, 48 Ralf, 49 Ralf, 50 Ralf, 51 Ralf, 52 Ralf, 53 Ralf, 54 Ralf, 55 Ralf, 56 Ralf, 57 Ralf, 58 Ralf, 59 Ralf, 60 Ralf, 61 Ralf, 62 Ralf, 63 Ralf, 64 Ralf, 65 Ralf, 66 Ralf, 67 Ralf, 68 Ralf, 69 Ralf, 70 Ralf, 71 Ralf, 72 Ralf, 73 Ralf, 74 Ralf, 75 Ralf, 76 Ralf, 77 Ralf, 78 Ralf, 79 Ralf, 80 Ralf, 81 Ralf, 82 Ralf, 83 Ralf, 84 Ralf, 85 Ralf, 86 Ralf, 87 Ralf, 88 Ralf, 89 Ralf, 90 Ralf, 91 Ralf, 92 Ralf, 93 Ralf, 94 Ralf, 95 Ralf, 96 Ralf, 97 Ralf, 98 Ralf, 99 Ralf, 100 Ralf.

Waldesvermögen für besonders reitungs-willige Handwerker, mit 1000 Aufgaben, 8 Preis, 9 Ralf, 11 Cder, 12 Crag, 17 Ralf, 17 Star, 18 Ralf, 19 Ralf, 20 Ralf, 21 Ralf, 22 Ralf, 23 Ralf, 24 Ralf, 25 Ralf, 26 Ralf, 27 Ralf, 28 Ralf, 29 Ralf, 30 Ralf, 31 Ralf, 32 Ralf, 33 Ralf, 34 Ralf, 35 Ralf, 36 Ralf, 37 Ralf, 38 Ralf, 39 Ralf, 40 Ralf, 41 Ralf, 42 Ralf, 43 Ralf, 44 Ralf, 45 Ralf, 46 Ralf, 47 Ralf, 48 Ralf, 49 Ralf, 50 Ralf, 51 Ralf, 52 Ralf, 53 Ralf, 54 Ralf, 55 Ralf, 56 Ralf, 57 Ralf, 58 Ralf, 59 Ralf, 60 Ralf, 61 Ralf, 62 Ralf, 63 Ralf, 64 Ralf, 65 Ralf, 66 Ralf, 67 Ralf, 68 Ralf, 69 Ralf, 70 Ralf, 71 Ralf, 72 Ralf, 73 Ralf, 74 Ralf, 75 Ralf, 76 Ralf, 77 Ralf, 78 Ralf, 79 Ralf, 80 Ralf, 81 Ralf, 82 Ralf, 83 Ralf, 84 Ralf, 85 Ralf, 86 Ralf, 87 Ralf, 88 Ralf, 89 Ralf, 90 Ralf, 91 Ralf, 92 Ralf, 93 Ralf, 94 Ralf, 95 Ralf, 96 Ralf, 97 Ralf, 98 Ralf, 99 Ralf, 100 Ralf.

Die Meldung russischer Reilmann über die Errichtung großer Sonnenkraftanlagen, die eine Million Kalorien im Jahre ausfinden und nutzbar machen sollten, hat sich als Bluff herausgestellt. Wenn man mit einem Kilogramm guter Steinkohle schon 8000 Kalorien Wärme erzeugen kann, haben die „riesigen“ Sonnenkraftanlagen der Russen wirklich nicht mehr Bedeutung als alle die Sonnenkraftanlagen, die längst in heißen Ländern existieren, und die nicht mehr sind, als ein interessanter physikalisch-technischer Versuch.

Die Meldung russischer Reilmann über die Errichtung großer Sonnenkraftanlagen, die eine Million Kalorien im Jahre ausfinden und nutzbar machen sollten, hat sich als Bluff herausgestellt. Wenn man mit einem Kilogramm guter Steinkohle schon 8000 Kalorien Wärme erzeugen kann, haben die „riesigen“ Sonnenkraftanlagen der Russen wirklich nicht mehr Bedeutung als alle die Sonnenkraftanlagen, die längst in heißen Ländern existieren, und die nicht mehr sind, als ein interessanter physikalisch-technischer Versuch.

Die Meldung russischer Reilmann über die Errichtung großer Sonnenkraftanlagen, die eine Million Kalorien im Jahre ausfinden und nutzbar machen sollten, hat sich als Bluff herausgestellt. Wenn man mit einem Kilogramm guter Steinkohle schon 8000 Kalorien Wärme erzeugen kann, haben die „riesigen“ Sonnenkraftanlagen der Russen wirklich nicht mehr Bedeutung als alle die Sonnenkraftanlagen, die längst in heißen Ländern existieren, und die nicht mehr sind, als ein interessanter physikalisch-technischer Versuch.

Mörder Mord der Wirtschaft

Beginn der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Mädchenmörder in Halberstadt

Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den gefährlichen Josef Moller...

seiner Fährungen der beiden Ermordeten und fuhde dabei immer zu betonen...

Ein Fremdenführer verurteilt sich

Zum Fall der Ingeborg Nachtschiff erklärte Moller, daß alle seine früheren Aussagen...

Das bewegte Verleben des Angeklagten

Der Angeklagte soll über auf Befragen des Vorstehenden Landgerichtsdirektor...

Ein Krotobil als Ausreißer in Wittenberg

In nicht geringen Schreden wurden am Sonntagmorgen die Anwohner der Bader-Anlagen...

Das 'Heerungeheuer' in der Elbe

Die Krotobil als Ausreißer in Wittenberg. In nicht geringen Schreden wurden am Sonntagmorgen die Anwohner der Bader-Anlagen...

Grauenhafter Selbstmord in Radegast

Der Bergmann Johann Matzkef, welcher im Schmelzer Gölsau beschäftigt ist...

Die kranke Geschichte einer Kuh

Die Abenteuerlustige mußte dieser Tage in Radegast (Sa.) eine Kuh mit dem Leben lassen...

Fischreicher liegt ein Ort in Dunkelheit

In Wittenburg verfiel sich ein Fischreicher mit 1,65 Meter Fischfangweite bei seinem Morgenausflug...

Besserung des Wasserstandes

Dennoch schlechte Aussichten für die Schiffahrt. Das Wasser an Magdeburger Saale steigt jetzt wieder...

Schreibmaschine im Schornstein

'Abendkater' an die SPD. in Querfurt. Einer der Hauptdruckschreiber in den Zeiten des roten Terrors in Querfurt war der SPD-Funktionär...

Väterlichkeit in Verleumdung verschwunden

Der 17jährige Väterlichkeit Peter z Meißner der Ende vergangenen Jahres mit einem Weiber mit einem größeren Geldbetrag fortgeschickt worden war...

Ueberfall im Walde

Ein Arbeitsmann wurde verletzt. Auf dem Wege von Altengeesee nach Döbitz wurde ebenfalls der Arbeitsmann Debitz...

Aus dem Tätigkeitsbericht der Industrie- und Handelskammer Halle

Die Industrie- und Handelskammer zu Halle teilt mit:

Die Ausführungen, die Graf v. d. Goltz über Organisationsfragen der Wirtschaft machte...

Der Führer hat in seinem Buch 'Mein Kampf' bereits darauf hingewiesen...

Der Führer hat in seinem Buch 'Mein Kampf' bereits darauf hingewiesen, daß Organisationsfragen niemals Selbstzweck...

den Bezirk Bernburg 6081 im Januar 1933

Die Organisation der Wirtschaft ist aber nicht dazu da, um den Konkurrenzkampf vollkommen auszuheilen...

Auslastungspflicht der Energiewirtschaft

Die Reichsregierung hat am 4. August (Teil I) eine Verordnung der Reichsminister...

Elektrizitätswesen Sachsen-Anhalt

Die Glas-Danke teilt mit, daß im Juli 1934 der Stromverbrauch im Bezirk...

Devisen- u. Warenmarkt

Berliner Devisenkurse vom 6. Aug.

Table with exchange rates for various currencies including Dollar, Reichsmark, and others.

Hallescher Schlachttiermarkt

Table with market prices for various types of livestock including calves and pigs.

Leipziger Schlachttiermarkt vom 6. Aug.

Table with market prices for various types of livestock in Leipzig.

Nachfrage Arbeitslosenzahl in Anhalt

Das bei den Erhebungen der Anhaltischen Arbeitslosen- und Beschäftigtenverhältnisse...

Das letzte Fuder

Von R. H. Reubert.

Es war schon fünf, als Hein das letzte Fuder Korn in den Hof lenkte. Aber drau- ßen auf dem Feld standen noch ein paar lange Garbenreihen, wenigstens vier Fuder hoch. Die hatten sie heute am Sonnabend nicht über herbeibringen. Dabei hatten sie ge- hofft, was das Zeug hielt. Die Gemden waren durchgeerntet. Die Gefässer bran- zen braunrot unter den breitrempeligen Ertragsflößen. Die Hände waren hart von Schweiß. Wie im Saft war das Weizen- jor sich geerntet. Der Sohn des Bauern lotte mit dem Necht um die Wette gekohlt. Die Veder auf dem Wagen hatten nichts zu sehen gehabt. Die Garben floßen ihnen nur so vor die Nase. Da hieß es nun eben, wenn die Schicht sitzen sollte. Und wehe, wenn eine Farbe dem Gabler wieder vor die Nase floß. Dann donnerte er fröhlicher Hohn hinauf, als die Pferde erdrossen anjochten.

So war die ganze Woche vergangen. Fröhlich um vier Uhr frohen sie aus den Betten und händt um zehn Uhr wieder hinein. Mittags gessen sie eine Stunde Ruhe. Die Schichten für mehr den Weizen als sich selbst. Die die Luft sumpte vor Hitze. Wie das Land aufatmete, wenn der Wind von den Hügelbänken, Dunkel fand drüber den Wald. In der kaltepaße starrte man herüber und sah sich vor, Sonntag davorhin zu gehen und in der fahnen Stelle zu ruhen. Alle trümmen um Sonntag. Der Bauer wollte in die Hürde fahren und nachher Vermandlichheit im Raddorber behörden. Der Sohn wollte sich ausklasten, und Rene abends tanzen gehen.

Über ihn standen noch vier Fuder Weizen, und die Wetteranlage im Radio hätte ein Wetter angekündigt, da konnte der Bauer die Worte nicht vor den Schül- wagen spannen, da mußten sie auch am Sonnt- ag vor die Erntebogen und der Sohn mußte

auss dem Bett springen, denn der Bauer brüllte über den Hof. Eine halbe Stunde später fuhr das erste Geßpann aus Feld. Im Raddorber läuteten die Glocken. Fahren sie nicht aus in einem Geßpann? Der blaue Stimmler der letzten Woche war ver- schwunden. Eine dicke Wollfemad im Dien- und hoch sich immer weiter heraus. Es war schweiß.

Im Hof war die sonnigliche Stille einem fiederhaften Werklagsstreifen gewichen. Die beiden geltern abend noch in die Scheune gefahrenen Fuder mußten abgedankt werden. Hei! hoch ab. Rene konnte nicht nach genug abnehmen und Hei schimpfte.

Als der Wagen endlich leer war, spannte sein keine Wände davor und fuhr im Trab los. Er aris fuhr Feld kam, hatte der Bauer gerade das erste Fuder fertig.

Als sie das dritte Fuder luden, war die Wollfemad schon ganz dicht betragt. In der ferne grölle es dumpf. Ein Wet- terzeichen begann am Horizont. Wir schaffen es noch! laute der Bauer.

Und so luden sie das vierte Fuder, damit nichts verderbe auf dem Feld. Konnten sie denn wissen, wann sie sonst die letzten Gar- ben herbeibringen? Vor zwei Jahren war ihnen ein ganzer Aker Korn auf dem Felde verfallen. Viel Wehe war umsonst gemein.

Die Pferde begannen unruhig zu werden. Das Wetter rückte näher. Es hand noch jenseits des Ackeres und schon nicht hinüber- zukommen. Die ersten Tropfen fielen. Da schwannte das letzte Fuder auch schon vom Felde. Auf der Landstraße liefen die Gänge Trab. Wie ein vorrückendes Meleenter bewegte sich das Fuder durch die verfinsterte Landschaft. Es war ein mächtiges Fuder. Die letzten Garbenpuppen hatten darauf noch Platz finden müssen. Da das Gaden aber so hoch vor sich hatte neben müssen, lassen die Schichten nicht so weit und durch das so schnelle Fahren arctieren sie ins Aufsehen. Die ganze linke Ecke lachte ab. Der Sohn

wollte langsamer fahren, aber der Bauer schrie ihn an: "Fahr zu!" Im nächsten Augenblick gab es einen Donnerföhl, das sich die Pferde vor Schreck bäumten und dann mit davongalgen. Das Fuder schwannte wie eine Schafel. Die rechte Ecke lachte nun auch ab. Aber jetzt konnte man schon den Hof sehen.

Sherrenget, mit halbem Fuder, außer Atem, aber mit Geschtern wie Sieger, lo- fuhren sie in den Hof ein. Breit fanden die Fure der Tenne offen. Die Wägen winfte.

Richtlinien für die Konzertvermittlung. Die langwierigen Verhandlungen zwischen der in der Reichsmusikerkirche zusammen- geschlossenen Künstlerchaft und den in Reichs- und Provinzialkonzerten vereinigten Konzertunternehmern und Konzertvermittlern haben zu einer Einigung der beteiligten Gruppen geführt. Der Reichsverband für Konzerte und der Provinzialverband Reichs- musikerkirche sind beauftragt, nach Abmäh- rung der beteiligten Fachgruppen und Fachstellen allgemeine Geschäftsbedingungen über die Vermittlung, die Unternehmung und das Arrangement von Konzerten einseitig fest- zusetzen. Die Künstlervereine zu erfüllen. Alle Angehörigen des Reichsverbandes für Konzertvermittlung sind gehalten, künftig nach diesen Bestimmungen zu arbeiten. Die Konzertabteilung der Reichsmusikerkirche wird einem Verwaltungsrat unterstellt. Die- selbe soll die durch diese Bestim- mungen künftige geschulte Besetzung "Konzertdirektion". Der Konzertabteilung der Reichsmusikerkirche steht ein engeres Aufsichtsrat zu treten. In jeder Streitig- keit zwischen Konzertdirektion, Künstlern und Konzertunternehmern entscheidet ein

Schiedsgericht, das vom Präsidenten der Reichsmusikerkirche berufen wird. **Neue Wege der Rebelebepflanzung.** In Cambridge (Massachusetts) sind nach einer Weileung des Tag (Welebrten des dortigen Instituts für Zucht) erste erfolgreiche Versuche zur Rebelebepflanzung gelungen. Die Flüssigkeit, deren Zusammensetzung geheim gehalten wird, wurde durch eine Wölfe in eine dicke Rebelebepflanzung, die über dem Einglas von Cambridge lagerte. Innerhalb von drei Minuten schloste sich der Rebel, bis dahin von Rebelebepflanzung ver- hälte Gebäude wurden in einer Entfernung von 800 Meter klar sichtbar. Die Flüssigkeit bewirkt eine Kondensierung des Rebelebepflanzung, der abdamn wie fliegenden Wasserbampf, der abdamn wie fliegenden Wasserbampf. Man verpflanzte sich von den Versuchen wertvolle Anwendungen möglichkeiten, vor allem für die Schiffahrt und das Flugwesen.

Ein zentraler Lichtbildnachweis für die deutsche Kunstgeschichte. Vom Deutschen Verein für Kunstgeschichte wird mit Unter- stützung der Wissenschaftlichen Akademien, Hilfe bei der Volksgemeinschaft der deut- schen Wissenschaft und unter Mitwirkung der Reichsarchivstelle Denkmalpflege am Preussischen Provinzialinstitut für Kunstgeschichte in Würzburg ein zentraler Lichtbildnachweis für die deutsche Kunstgeschichte geschaffen. Das Institut hat durch seine bisherige Sammlung kunstgeschichtlicher Phototabellen bereits Material erlangt. Erwerbslose Akademiker, Hilfe eingeleitet werden, nehmen die Katalogisierung nach kunstwissenschaftlichen und kunst- geschichtlichen Gesichtspunkten vor. Die Be- arbeitung der reichen Sammlung des Würzburger Provinzialinstituts für Kunstgeschichte des Kataloges bilden. Ferner ist die Ver- handlung über die Aufnahme der in den Ver- handlungen über die Aufnahme der in den Ver- handlungen über die Aufnahme der in den Ver-

Familien-Nachrichten
Statt jeder anderen Nachricht!
Wir geben hierdurch Kenntnis von dem im 59. Lebensjahr erfolgten Hinscheiden meiner geliebten Frau, unserer hübschen und tapferen Mutter und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, der Frau
Frida Nippa-Kadelbach
geb. Mannigel
in Rothenburg ob der Tauber setzte in den Morgenstunden des 5. August 1934 ein Herzschock ihren immer tätigen Leben ein schönes Ende.
Grüßte (Schlesien), Bahnhofstraße 11, Halle (Saale), Hindenburgstraße 23.
Gumbinnen (Ostpreußen), Meiserstr. 7, den 5. August 1934.
Friedrich Nippa, Kgl. Pr. Landesökonomierat
Dr. Horst Kadelbach
Dr. Hans Kadelbach
Anneliese Kadelbach, geb. Schwenkendick.
Die Beisetzungs erfolgt in Grüßte (Schlesien). Tag und Stunde werden noch bekanntgegeben.

Ganz Halle kauft auf!
Mittwoch
frisches
Bratenfleisch 64 Pf.
Rouladenfleisch . 68 Pf.
Gulaschfleisch . 48 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst
Fleischwaren

VEREINS NACHRICHTEN
12. August
33 = Heidefahrt
Wörlitz - Schmiedeberg - Söllichau
Das Ziel der nächsten Sonntags- fahrt der „Saale-Zeitung“ ist die blühende Heide. Abfahrt 8.00 Uhr in bequemem Omnibus (Ausweisswagen), nach Wörlitz. Besichtigung des Parkes, Mittagspause. Dann Weiterfahrt über Eisenhammer, Wachtmeister, Schloß Banz, Schmiedeberg nach Söllichau, zum Heimalte, Rückkehr gegen 22 Uhr. Für Verpflegung sorgen die Teilnehmer selbst. Bestel- lungen an Mittagspause in Wörlitz werden gerne weitergegeben. Die Fahrtkosten **3.80**
Auskunft und Anmeldung im Reisebüro der Saale-Zeitung Kleinschmieden 6, Telefon 27431

Otto Meyer
im 54. Lebensjahre.
In tiefstem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen
Frida Meyer, geb. Dietz
Gertraud Heinze, geb. Meyer
Gerhard Heinze
Wolf-Dieter Heinze
Halle (Saale), den 6. August 1934
Göthestraße 15.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. August, nachmittags 17 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes, Frauendamm, aus- gesehene Kranzpenden an Hall. Beerdigungsanstalt „Friede“ M. Burkel, Kl. Steinstraße 4, erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Phrenologie
Martinst. 29. I. r. am Reips. Turm.
Achtung!
Hng. Gommer- fische im oberen Schwarzwald bietet bei guter reichl. Serpente. Schöne He- rechnung Stru- fischer, Cefje, (Zhr.) Wohlhab-
Anfragen
nach der Rindficht der Mitglieder von Giffire „Waisen- kind“ und anderer, die auf dem Waisen- kinden sind und bei anderen, die pflichtet hat, das Giffire-Gesam- zu mahnen.
Sie bitten sich, halb, Aufschreiben auf Giffire „Waisen- kinden“ und zu senden, auf dem Umfange jedoch die betreffende Giffire- Waisenkind b. Saale-Zeitung angeben.
Leipzig
Wochenlange 882
Mittwoch.
5.50: Mitteilungen für den Bauern.
6.25: Frühbericht. Tageszeiten 7.00: Nachrichten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
10.55: Wetter und Wetterfand.
11.30: Nachrichten und Zeit.
11.40: Wetterbericht.
11.50: Für den Bauern.
12.00: Wirtschaftsnachrichten.
13.15: Nachrichten und Zeit.
13.30: Neue Schallplatten.
14.00: Nachrichten. Musik: Börje und Wetterbericht.
14.50: Lieber und Klavierstücke von Carl Schöner.
15.30: Die Raumburger Figuren. Säter eines deutschen Geschicht. Von Konrad Weis.
16.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00-22.20: Musik dem Heißluftbaus (Schallplatten). Musik: Börje und Wetterbericht.
22.20: Nachrichten, Sportfunk.
22.50-24.00: Nachmusik des Punt. des Schöner. Leitung: Leopold Blumke.

Marmelade aus allen Früchten
Rezept
4 Pfund entsteinte Pflaumen oder Zwetschen, Aprikosen, Pfirsiche, Mirabellen, Reineklauden usw. — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerleinern und mit 4 Pfd. Zucker vom Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalmaße Opakta zu 86 Pfg. hinzurühren und in Gläser füllen. — Ausführung, Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.
Trocken-Opakta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenüberzüge verwendet. Päckchen für 3 Pfg. Pfund Marmelade 45 Pfg., für Torten übergüß 25 Pfg. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.
Mit Opakta wird Ihre Marmelade billiger! Früher — ohne Opakta — nahm man auf 4 Pfund Früchte etwa 3 Pfund Zucker; das waren zusammen 7 Pfund. Man mußte jedoch eine Stunde und noch länger kochen, bis die Masse endlich fest wurde; dann war aber durch das stundenlange Kochen ein Drittel bis fast die Hälfte eingekocht. Von 4 Pfund Früchten und 3 Pfund Zucker, also von zusammen 7 Pfund, erhielt man nur etwa 4 1/2 bis höchstens 5 Pfund Marmelade. Solche Kochverluste gibt es mit Opakta nicht mehr; denn die Kochzeit beträgt ja heute nur noch 10 Minuten. Und jetzt überlegen Sie einmal! Man erhält:
Ohne Opakta
aus 4 Pfund Früchten und 3 Pfund Zucker nur etwa 4 1/2 Pfund Marmelade
Mit Opakta
aus 4 Pfund Früchten und 4 Pfund Zucker etwa 8 Pfund Marmelade
Wenn man Opakta verwendet, erhält man also viel an Marmelade mehr, da es man das Opakta nicht allein ganz umsonst hat, sondern das außerdem noch jedes einzelne Pfund Marmelade erheblich billiger in der Herstellung wird

Herr Sekretär Meyer
für immer von uns gegangen. Wir verleben in dem Verstorbenen, der 34 Jahre lang in den Diensten der Handwerkskammer Halle (S.) gestanden hat, einen pflichttreuen und ge- wissenhaften Mitarbeiter und aufrichtigen Kollegen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Der Präsident und die Gefolgschaft der Handwerkskammer Halle a. S.

Zurück Frauenarzt Dr. Sack
Waisenhausring 1

Prof. Grund verweist bis Anfang September
Dauerwellen zu den billigsten Preisen in erstklassiger Ausführung.
Wasserwellen in bester Ausführung
Dauerwell-Salon „Spezial“ Neuk-Gelstraße 23

Gilias Obfl
richtig aufbewahren, darauf kommt es an
Praktische Obstthoden beliebig zu vergrößern... 4.35
größer... 4.65
Obstpfücker... 4.45
Festsiehende Leitern Stufe 1.10
RITER
IM REINER SAFT

Mit Opakta wird Ihre Marmelade billiger! Früher — ohne Opakta — nahm man auf 4 Pfund Früchte etwa 3 Pfund Zucker; das waren zusammen 7 Pfund. Man mußte jedoch eine Stunde und noch länger kochen, bis die Masse endlich fest wurde; dann war aber durch das stundenlange Kochen ein Drittel bis fast die Hälfte eingekocht. Von 4 Pfund Früchten und 3 Pfund Zucker, also von zusammen 7 Pfund, erhielt man nur etwa 4 1/2 bis höchstens 5 Pfund Marmelade. Solche Kochverluste gibt es mit Opakta nicht mehr; denn die Kochzeit beträgt ja heute nur noch 10 Minuten. Und jetzt überlegen Sie einmal! Man erhält:
Ohne Opakta
aus 4 Pfund Früchten und 3 Pfund Zucker nur etwa 4 1/2 Pfund Marmelade
Mit Opakta
aus 4 Pfund Früchten und 4 Pfund Zucker etwa 8 Pfund Marmelade
Wenn man Opakta verwendet, erhält man also viel an Marmelade mehr, da es man das Opakta nicht allein ganz umsonst hat, sondern das außerdem noch jedes einzelne Pfund Marmelade erheblich billiger in der Herstellung wird